



Übergang Schule – Ausbildung – Beruf

ANGELIKA PUHLMANN

Zukunft gesucht!

Berufs- und Studienorientierung in der Sek. II



Angelika Schmidt-Koddenberg,
Simone Zorn

Verlag Barbara Budrich, Leverkusen-Opladen 2012, 150 Seiten, 19,90 EUR, ISBN 978-3-86649-381-0

Berufsorientierung und die Gestaltung des Übergangs Schule – Ausbildung – Beruf gelten seit einigen Jahren auch für die Sek. II

als wichtige Themenfelder. Allerdings scheint es, anders als im Sek.-I-Bereich, noch an differenzierten und strukturierenden Handlungskonzepten zu mangeln. Diese Erkenntnis haben die Autorinnen zum Anlass genommen, zwischen 2008 und 2010 eine explorative Studie über Berufswahlorientierungsprozesse von Schülerinnen und Schülern an zehn Kölner Gymnasien und Gesamtschulen durchzuführen. Die Studie versteht sich als anwendungsorientiert und soll die Weiterentwicklung (sozial-)pädagogischer Konzepte und Curricula zur Berufswahlorientierung anstoßen. Denn die zahlreichen gesellschaftlichen Veränderungen stellten heute gleichermaßen an alle Jugendliche große Anforderungen in der Übergangsphase Schule – Ausbildung – Beruf. Vor allem seien es der Wandel der Arbeitswelt sowie steigende Flexibilisierung von Arbeit und Privatleben, die es jungen Frauen und jungen Männern inzwischen gleich schwer machten, eine Berufswahl zu treffen und einen Lebensentwurf zu entwickeln.

Mit Längsschnittbefragung, Gruppendiskussionen und qualitativen Einzelinterviews wurden Vorstellungen über die Zeit nach dem Lebensabschnitt Schule, Umgang mit Informationsfülle und wichtige Entscheidungsfaktoren der Schüler/-innen erhoben. Den „Ungleichheitsdimensionen Geschlecht, ethnische Herkunft und Bildungshintergrund der Eltern“ (S. 65) wurden bei der Untersuchung besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Autorinnen können mit ihrer Studie zeigen, dass Berufsorientierungsprozesse nicht linear oder vielleicht gar auf ‚die‘ endgültige Berufsentscheidung ausgerichtet sind, sondern dass in ihren vielen Facetten objektive Möglichkeiten und individuelle Wünsche entdeckt oder konkretisiert und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Im Vergleich, so zeigt die Studie, haben die Faktoren Geschlecht, ethnische Herkunft und Bildungshintergrund durchaus nicht immer benachteiligende, jedoch differenzierende Wirkungen. So sind etwa junge Frauen zum Ende der Schulzeit häufiger über ihren weiteren Weg klar entschieden, so wählen die Befragten mit Migrationshintergrund häufiger den Weg ins Studium. Befragte aus nicht akademischen Elternhäusern sind beim Schritt in ein Studium seltener, bei der Wahl einer Berufsausbildung häufiger vertreten. Die detaillierte Auswertung der Befragungsthemen liest sich interessant und regt dazu an, landläufige vorgefasste Vorstellungen und Bewertungen von Berufsorientierungsprozessen zu hinterfragen. Der Methodenmix der Untersuchung erweist sich gerade im Hinblick auf die Gruppendiskussionen als ertragreich – wenngleich man sich gewünscht hätte, dass dieser Teil in der Publikation einen breiteren Raum bekommen hätte. Zur Diskussion gestellt, wie die Schüler/-innen die schulische Berufsorientierung bewerten und welche Angebote und Unterstützung sie sich wünschen, treten einige Punkte deutlich hervor: Die schulischen Angebote gelten eher als punktuell, ohne Kontinuität und praxisfern. Die Schüler/-innen wünschen sich mehr Möglichkeit zu eigener Praxiserfahrung, mehr Kontakt mit Menschen aus der Praxis und eine individuelle Beratung, die sie bei ihrer eigenen Auseinandersetzung über ihre Zukunft begleitet.

Ihre Befunde nehmen die Autorinnen schließlich in ihre „Handlungsempfehlungen für gelingende Übergänge in Ausbildung und Studium“ auf. Deren Hauptpunkte – Biografieorientierung, Einbettung in lokales Übergangsmanagement, Differenzierung der Berufswahlorientierung und Einbettung in moderne Jugendpolitik. Damit schließt sich der Bogen zum ersten Teil der Publikation, der sich mit strukturellen und sozialen Veränderungen der Gesellschaft befasst. Er liest sich in seinem großen Rundumschlag kritischer Gesellschaftsbetrachtungen nicht leicht und sein Zusammenhang zum Thema der Studie erschließt sich nicht gleich. Das, wie gesagt, gleicht sich durch die schlüssigen Handlungsempfehlungen aus. ■